

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 25 (1984)
Heft: 11

Artikel: Der Kommentar
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kommentar

Olympia-Boykott und mögliche Gründe

Lässt die Sowjetunion die Sportler ihres Lagers deshalb nicht nach Amerika, weil sie weiss, was in diesem Sommer sonst noch los sein wird?

Der sowjetische Beschluss, die Olympischen Sommerspiele in Los Angeles zu boykottieren, ist für die UdSSR zweifellos sehr ungünstig.

Zunächst erinnert er an den amerikanischen Boykott der Olympischen Spiele in Moskau vor vier Jahren und namentlich an den Anlass jenes Boykottes: die sowjetische Invasion in Afghanistan.

Sodann sind die heute von Moskau angegebenen Gründe – Gefährdung der Sicherheit für die sowjetischen Sportler – weder stichhaltig noch glaubwürdig.

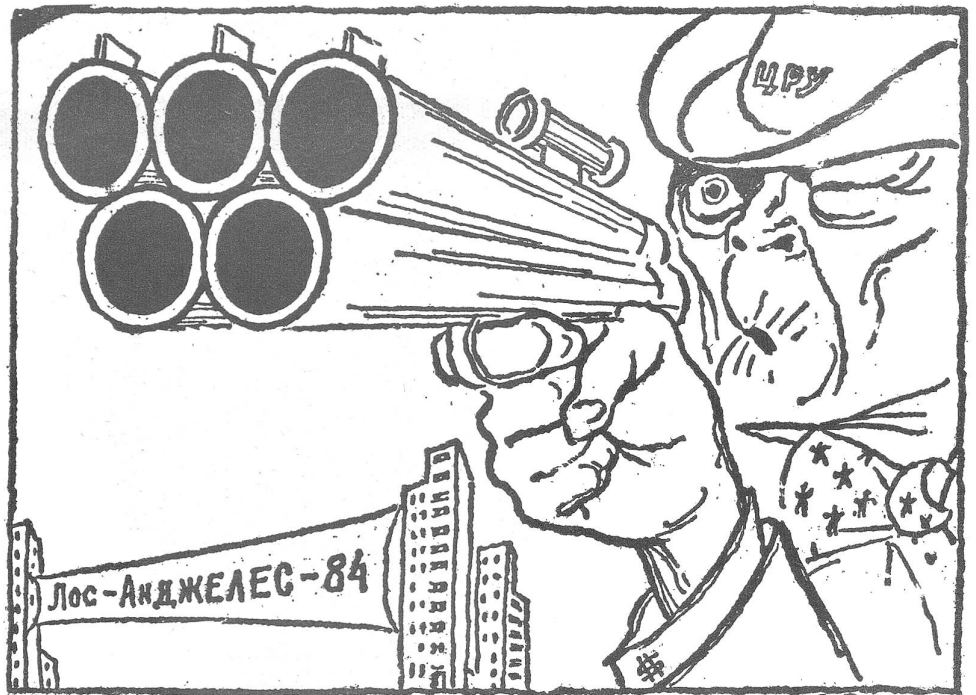
Ferner dementiert die Sowjetunion heute den Hauptgrund, den sie vor vier Jahren gegen den amerikanischen Boykott ins Feld geführt hat: Politik habe mit Sport nichts zu tun.

Schliesslich hat der Kreml ebenso eindrücklich wie ungewollt den Unterschied zwischen West und Ost unterstrichen: Die USA konnten zum Boykott nur einladen, und die Westeuropäer sind ihm (leider) nur teilweise – aber dafür freiwillig – gefolgt. Moskau dagegen erzwingt den Boykott durch seine Satelliten.



Der überaus negative Eindruck, den der sowjetische Beschluss weltweit – auch in Osteuropa – hervorrufen musste, war voraussehbar. Warum ist er trotzdem gefasst worden? Darüber kann man nur Überlegungen anstellen, und die bewegen sich auf drei Ebenen.

Zum einen will Tschernenko damit zweifellos die harte Haltung unterstreichen, die einzunehmen sich die UdSSR leisten könne. Das ist das Pokerspiel, auf das hier schon mehrmals hingewiesen worden ist: Wegen der tiefgreifenden Wirtschaftskrise ist die Sowjetunion zum Nachgeben in der Abrüstungsfrage gezwungen und versucht, durch gespielte Härte diesen Konzessionszwang in Grenzen zu halten. Der Boykott der Spiele täuscht solche Härte vor und kostet erst noch wenig.

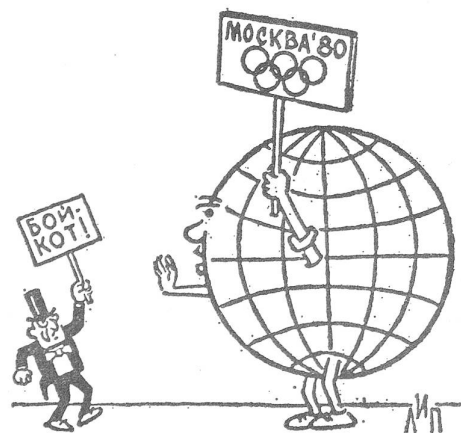


«Olympisches Zielen» der CIA. («Krassnaja Swesda», Moskau, 18. 5. 1984)

Zum andern deuten die neueren internationalen Resultate von Sportlern darauf, dass die Sowjetunion gegenwärtig kaum an ihre Erfolge von Montreal im Jahre 1976 anknüpfen könnte, als sie vor der DDR und den USA am meisten Medaillen einheimste. Die DDR hätte gute Aussichten, die UdSSR zu übertreffen, und es wäre nicht einmal auszuschliessen, dass die USA die Sowjetunion auf den dritten Platz zu verweisen vermöchten. Das aber würde eine empfindliche Prestigeeinbusse darstellen für ein Land, das sportliche Siege immer auch als politische bewertet hat und deshalb die «Staatsamateure» mit unvorstellbaren Mitteln fördert.

Zum dritten fällt die hartnäckige Begründung in der Sowjetpresse auf, die Sportler der So-

wjetunion seien in Los Angeles in ihrer Sicherheit bedroht. Offenbar erstreckt sich diese Befürchtung ganz allgemein auf die Sportler aller kommunistischen Staaten, die ja ebenfalls auf die Olympia-Teilnahme verzichten müssen. Insoweit hier nicht die Angst vor Absprüngen, der sogenannten «Wahl mit den Füßen», zum Ausdruck kommt, wird die Befürchtung als eine dürftige Ausrede beurteilt. Immerhin ist es denkbar, dass der allen Ernstes dauernd wiederholten Besorgnis um die Sicherheit in einem – vorläufig hypothetischen – Fall eine gewisse Berechtigung zukommen könnte. Wenn nämlich die Kreml-Führung schon jetzt auf den Sommer hin eine bedeutende offensive Aktion plante – z. B. gewaltsame Beendigung der Kriege in Afghanistan (mit Wirkung auf Pakistan!) oder in Äthiopien oder Bereinigung der Lage in Polen durch massive Intervention –, dann hätte sie in der Tat mit beträchtlichen Negativreaktionen gegen Ostblock-Staatsangehörige zu rechnen, die zufälligerweise im Westen weilen. Ihre Sportler würden ausgebuht und ausgepiffen und deren Motivation zum Verbleiben im Westen verstärkt.



Damals, vor vier Jahren, als es noch andersherum ging: Das Nein der Welt zum Boykott. («Narodna mladesch», Sofia, 27. 1. 1980)

Kaum wahrscheinlich – wenn auch nicht völlig auszuschliessen – ist die Möglichkeit, dass die Sowjetunion doch noch das grüne Licht für eine Teilnahme der kommunistisch geführten Länder erteilt, um als Retter des «Sportes» und der «Völkerverständigung» aufzutreten. In der Erleichterung über die behobene Krise könnte ja wieder einmal allzuleicht vergessen werden, dass die Krise von den Sowjets verursacht worden ist.

Peter Sager